

080313_schwaebische.de

http://www.schwaebische.de/region/ostalb/aalen/stadtnachrichten-aalen_artikel,-Leiden-Tod-und-Auferstehung-_arid,5405217.html

Leiden, Tod und Auferstehung

Kunstverein Aalen zeigt ab 17. März Kunst aus vier Kontinenten und aus fast 2000 Jahren



Kunstvereinsvorsitzender Artur Elmer neben der "Bin-Laden-Pietà" der nigerianischen Bildhauerin Sokari Douglas Camp. In ihrem Arm hält die mit einer Burka verhüllte Frauengestalt eine Art Bildschirm, der die Twin Towers des zerstörten New Yorker World Trade Center zeigt (Foto: Scheiderer)

Von Eckard Scheiderer

AALEN Mit einer Ausstellung, die gut und gerne jedem großen Kunstmuseum zu Gesichte stehen würde, glänzt der Aalener Kunstverein ab Sonntag, 17. März, in seinen Räumen und in den darüber befindlichen, die meiste Zeit derzeit allerdings leider leer stehenden städtischen Galerieräumen im Alten Rathaus am Aalener Marktplatz: Unter dem Titel „Leiden, Tod und Auferstehung“ vereint sie auf rund 1200 Quadratmetern Kunstwerke aus vier Kontinenten (außer Australien) und aus einem Zeitraum von rund 2000 Jahren. Darunter europäische Weltkunst von Dürer über Callot bis Goya und Werke namhafter afrikanischer Künstler, aber auch aus der deutschen und regionalen Szene, von Janssen, Hrdlicka und Grieshaber bis hin zu Köder, Kurz, Haegle und Welzenbach, um nur einige zu nennen.

Mit der Ausstellung erinnert der Kunstverein Aalen zugleich an sein 2013 nun seit 30 Jahren währendes Bemühen, dem Publikum die ganze Bandbreite der Bildenden Kunst zu vermitteln – von der „Kunst unterm Kirchturm“ über eben Weltkunst bis hin zur Kunst aus fremden Ländern und Kulturen, wie Vorsitzender Artur Elmer sagt. In einer Zeit, in der die Welt enger zusammenrückt, sei es eben auch die Aufgabe eines Kunstvereins, zu zeigen, „wie die anderen denken, wie’s die anderen sehen“. Mit „Leiden, Tod und Auferstehung“ hat sich der Kunstverein dabei ein Thema ausgesucht, mit dem man nicht nur locker zehn Museen auf einmal füllen könnte, sondern das die Menschheit eigentlich ihre ganze Geschichte hindurch

beschäftigt, ja geprägt hat. Unter religiösen Aspekten ebenso wie unter politischen, humanitären und ganz persönlichen. Und so ist mithilfe von über einem Dutzend privater und öffentlicher Leihgeber aus der ganzen Welt eben nicht nur eine Schau der christlichen Kunst des Abendlandes geworden, sondern in der Tat eine spannungsreiche Gesamtschau, die eben auch zeigt, „wie’s die andern sehen“.

Unter dem Dach des Alten Rathauses finden sich Goyas umfangreicher Radierungszyklus über die Schrecken des Krieges ebenso wie Grieshabers „Großer Totentanz von Basel“, eine Reihe ausgewählter orthodoxer Ikonen, ein typisches süddeutsches, schmiedeeisernes Grabkreuz, Sieger Köders Blätter der „Tübinger Bibel“ oder Georg Hellers fast eiskalt anmutende „Endlagerung“. Es gibt aber auch die zutiefst beeindruckende „Bin-Laden-Pietà“ der nigerianischen Bildhauerin Sokari Douglas Camp, präkolumbianische Grabbeigaben aus dem karibischen Raum oder Werke auf Afrika, die belegen, womit dort Leiden, Tod und Auferstehung zu tun haben: mit Aids und Bürgerkriegen, mit Ölverseuchung und den bis heute spürbaren Folgen der Kolonialzeit. Am spannendsten wird die Ausstellung dort, wo die Zeiten und Kulturen unmittelbar aufeinandertreffen. Etwa in einem Raum, in dem auf der einen Seite eine gotische Pietà aus dem Ellwanger Schlossmuseum und auf der anderen ein von einem afrikanischen Künstler in eine martialisch wirkende Plastik verwandeltes gynäkologisches Eisenbett stehen und in dem zwischen beiden Objekten hindurch der Beamer Videosequenzen aus dem angolanischen Bürgerkrieg an die Wand wirft. Härter könnte man das Thema fast nicht mehr steigern. Vielleicht abgesehen von jenem Sarg in Form eines Adidas-Fußballschuhs, der aus Ghana stammt und dort ein aus europäischer Sicht makabrer Gag für Reiche ist – nach ihrem letzten Stündlein.

(Erschienen: 08.03.2013 18:15)